

Köllitscher Echo



Nº 48 · Dezember 2025

30 × aus 30 Jahren »Köllitscher Echo«	2
eine kleine Auswahl	
2025 im Verein	3
der Jahres-Rück- und Ausblick vom Vorstand	
Vereinsveranstaltungen 2026	4
Vorschau auf unsere Vorhaben	
Tag der offenen Tür im LVG	5
mit dem Vereinstreff zum 30-sten!	
Neuigkeiten aus Köllitsch	6
die »Köllitscher Mews« von Ute Jarosch	
Klassentreffen des Jahrgangs 1965/68	9
ein Bericht von Michael Berger und Werner Pelz	
Stelldichein der Hochwohlgeborenen	10
Nachlese zur Weihnacht 2024 von Steffi Duchow	
Wieder einmal Ochelei	12
ein Bericht von Uta Schnabel	
Spanische Merinoschafe in Sachsen	14
Projektvorstellung von Carola Förster	
Auf die Räder – fertig – los	15
vom Radler-Wochenende berichtet Kathrin Höser	
Reise in Vergangenheit und Zukunft	17
Studienfreunde on tour · von Henning Stieme	
Jahrgangstreffen in Bad Muskau	19
schildern begeistert Andrea Seifert und Volkmar Schurig	
Vom Paddeln auf gebändigtem Fluss	20
erzählt René Jäck	
Wie das Leben so läuft	22
von Packisch aus ... erzählt Kerstin »Krümel« Rückriem	
Auf Schusters Rappen	24
in der Stiefelstadt Döbeln · von Ronald Graeben	
PPT 8	26
die PackischPackTour 2025 · von Henning Stieme	
Ein Interview	28
mit Prof. Dr. Olaf Steinhöfel · von Ute Jarosch	
Das Jubiläums-Kreuzworträtsel	30
mit Gewinn-Chancen	
Impressum	32

Nächstes Echo: Dezember 2026



Guten Tag, liebe Leser des ECHO 2025,



im vergangenen Jahr haben wir das 30. Jahr des Bestehens des Vereins »BBS Köllitsch e.V.« begangen. Wir konnten das allerdings nicht öffentlich in Köllitsch feiern, weil dort eine Reihe Umbauarbeiten liefen, die eine größere Veranstaltung nicht möglich machten.

Wir holen das nach! Am 19.09.2026 wird das Lehr- und Versuchsgut wieder eine hochinteressante Informationsveranstaltung – den berühmten Tag der offenen Tür – ausrichten, bei welchem wir als Verein teilnehmen. Ein Infozelt wird es wieder geben, in dem der Köllitschverein wieder für Euch da sein wird.

Auch von mir noch einen herzlichen Vorstands-Gruß. Wenn Ihr nun vielleicht etwas Zeit zum Jahresende habt und durch das »Echo« blättert, ahnt man vielleicht nicht, wie viele Helfer dahinter stehen und mitmischen. Irgendwann, so haben wir gedacht, wird die Vereinsidee müde werden. Immer wieder sind wir überrascht, dass so viele zu den Aktivitäten kommen – und immer fahren wir beseelt und irgendwie froh nach Hause.

Was hat das Finanzamt nicht alles schon in uns gesehen – im derzeitigen Steuerbescheid wird aktuell das »bürgerschaftliche Engagement« gefördert, da gab es auch schon »Tradition und Bildung« ja sogar »Karneval«. Übrigens sind Spendenbescheinigungen nicht mehr erforderlich – unser Verein ist nach wie vor als gemeinnützig anerkannt, der Kontoauszug als Beleg reicht aber aus. Wer dennoch eine förmliche Bescheinigung benötigt, der kann sich bei mir melden.

Für mich ist es toll, zu erleben, wie auch jetzt noch ehemalige Köllitscher neu dazu kommen und wie viele sich inzwischen kreativ und fleißig einbringen. Ist es vielleicht das, was es besonders macht, dieses starke Wir-Gefühl, was nicht

Der 30. Vereinstag wird bei uns gründlich beleuchtet und gefeiert. Beim letzten gleichartigen Treff 2022 waren eine Vielzahl von Ehemaligen anwesend. Wir berichten über unsere Arbeit und werden mit Euch Pläne für die nächste Zeit schmieden. Eine Kontaktliste liegt auch aus, so dass Ihr (falls sich alle eintragen!) sehen könnt, welche Ehemaligen gerade auf dem Festplatz sind.

Um möglichst viele Köllitschabsolventen bei uns zu versammeln, bitten wir Euch, den Termin der Veranstaltung in Köllitsch weiterzugeben! Bitte schaut rechtzeitig auf unsere Internetseite – dort werden wir dann aktuelle Informationen für Euch bereithalten.

Das vorliegende ECHO 2025 berichtet über tolle gemeinsame Touren 2025 und geplante Vorhaben des Jahres 2026. Mit vielen Grüßen:

Euer Peter Lada

einengt, aber Basis sein kann und heute allzu oft vermisst und vergessen wird.

Unglaublich emotional war unser Abschied von Otto in diesem Jahr, ich hatte schon ein wenig Gänsehaut, als wir für ihn sangen und seinen Namen darstellten.

Danke Euch allen auch für die großzügigen Spenden und Beiträge, die unsere Arbeit unterstützen.

Und nun bitte Kalender gezückt und die Köllitscher Termine vorgetragen, damit wir uns wieder gemeinsam in neue Abenteuer stürzen können. Ideen gibt es schon wieder.

Und bitte vergesst nicht, Eure ggf. neuen Namen und Anschriften zu melden.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am 19.09.2026 in Köllitsch!

Herzlich:

Eure Ute



Uns allen weiterhin eine gute Zeit wünscht Euer Vereinsvorstand
Peter & Ute & Peter:



Interesse an unseren Veranstaltungen? Wie gewohnt kann jede/r von Euch an den vielen Events/Unternehmungen (siehe die Vorschau auf der nächsten Seite) teilnehmen. Gern auch mit Freunden, Kindern und/oder Enkelkindern. Meldet Euch rechtzeitig und verbindlich an, damit wir planen können und alles reibungslos über die Bühne gehen kann.

Anmelden ist ganz einfach im Internet unter www.koellitschverein.de oder direkt per E-Mail an bbs@koellitschverein.de oder auf facebook möglich.

Grundsätzlich gilt: Schlafkoje sowie Essen und Trinken zahlt jeder selbst – kulturelle und Bildungsangebote können wir über den Verein finanzieren.

Zückt also Eure Kalender und tragt die Termine vor. Wer darüberhinaus einen Vorschlag oder eine Idee hat und/oder Lust verspürt, selbst etwas zu organisieren: Zögert nicht, sondern meldet Euch bei uns!

Veranstaltungen 2026

10.–12.04.2026

Wandern in der Sächsischen Schweiz

Der alljährliche Treff in der Ochelbaude – ein liebgewonnene Ritual! Wir starten wieder gemeinsam in die Felsenwelt der Sächsischen Schweiz und sitzen am Lagerfeuer vor den Ochelwänden. Überraschungen sind geplant, denn »kleine Ostern« müssen gefeiert werden.



05.–07.06.2026

Radeln in Mecklenburg

mit Übernachtung im Pastorhof Eichhorst. Der denkmalgeschützte Pfarrhof liegt eingebettet in die Landschaft der Mecklenburger Seenplatte. Fast in jeder Senke gibt es einen kleinen See, versteckt hinter alten Bäumen, umgeben von sanften Hügeln. Weite Felder geben den Blick frei auf spektakuläre Sonnenuntergänge und laden zum Radeln ein. In der Nähe liegt das Schloss Rattey mit dem nördlichsten Weinberg Deutschlands und einem Schlosspark, in dem bereits die spätere Königin Luise gewandelt ist.



04.–14.07.2026

Unterwegs mit Schiff & Rad auf und an der Loire

Mit der »Clair de Lune« wollen wir auf der Loire entlangschippern und tagsüber auch radeln. Start ist in Paris. Am Dienstag dann geht es in die landschaftlich schöne Weinregion um Sancerre, entlang des Flusslaufes der Loire durch eine Landschaft mit charmanten kleinen Dörfern, alten Schlössern und Palästen.

(Diese Tour ist leider bereits ausgebucht.)



21.–23.08.2026

Paddeln auf der Freiberger Mulde

Die Herberge in Wiesenthal mit max. 18 Plätzen befindet sich etwa auf halber Strecke zwischen Dresden und Leipzig direkt an der Freiberger Mulde. Wir kochen selbst. Zum Gruppenhaus gehört ein Freisitz mit Lagerfeuerbereich. Für den neuen Brotback- und Pizzaofen sind noch Bäcker gesucht! Wir können direkt vom Grundstück zur Bootstour auf der Freiberger Mulde aufbrechen: Bis zum Wasserschloss Podelwitz (ca. zwei Stunden) oder als Ganztagestour bis nach Grimma ...



19.09.2026

Absolvententreffen Köllitscher Lehrlinge

in Zusammenarbeit mit dem Tag der offenen Tür im LVG Köllitsch. Nach vier Jahren laden wir wieder alle Absolventen der BBS ganz herzlich zum Treffen an der Elbe in Köllitsch ein. Wir sind mit einem Treff-Zelt vor Ort und mittendrin beim Tag der offenen Tür (siehe auch Einladung vom Leiter des LVG auf der nächsten Seite).

Am Abend hocken wir uns wie immer zusammen und vernetzen uns bei Musik und Trunk einmal mehr. Übernachten im eigenen Zelt oder Camper wird empfohlen und ist möglich. Wir freuen uns auf Euch!



12.12.2026

»Echo«-Packen bei Glühwein und Selbstgebackenem und mit »Chanson-Abend« bei Peter & Petra in Peterwitz zum Jahresausklang. Unser Thema wird »Frankreich« sein – mal sehen was uns dazu einfällt.

Tag der offenen Tür im LVG Köllitsch am 19.09.2026 und Bundespflügermeisterschaften am 20.09.2026



Endlich ist es wieder soweit: Nach vierjähriger Pause wollen wir im September 2026 unseren traditionellen Tag der offenen Tür durchführen. Kombiniert wird dieser Höhepunkt mit den Bundespflügermeisterschaften am gleichen Wochenende. Zu beiden Tagen möchte ich Sie recht herzlich einladen, um Köllitsch als Schaufenster der Landwirtschaft wieder zu erleben.

Von den zahlreichen Lehrkabinetten und Bildungsangeboten bis hin zu verschiedenen Forschungsschwerpunkten werden wir dem landwirtschaftlichen Fachpublikum und allen interessierten Besuchern das LVG Köllitsch wieder präsentieren.

Ein besonderer Höhepunkt soll natürlich die Vorstellung unseres neuen Kuhstalls sein. Nach dem Abriss der Altställe 2024 laufen aktuell die Betonarbeiten für die Güllekanäle und Bodenplatten. Ziel ist, die Lehrwerkstatt Milchkuhhaltung Ende 2026 in Nutzung zu nehmen. Insofern möchten wir am 19. und 20. September den Baufortschritt präsentieren und die geplante Funktionsweise und Ausstattung des neuen Stalles allen Besuchern vermitteln. Abgerundet wird der Tag wieder mit unserer traditionellen Tierschau, der Präsentation alter und moderner Landtechnik sowie einem bunten Herbstmarkt mit vielen Direktvermarktern.

Nach über 25 Jahren finden auch die Bundesmeisterschaften im Leistungspflügen wieder in Sachsen statt. Am 20.09.2026 schaut deshalb ganz Deutschland nach Köllitsch, wenn es gilt, den Bundessieger in den Kategorien Beet- und Drehpflügen zu ermitteln. Es macht uns auch besonders stolz, unseren Standort einem noch breiteren Publikum aus dem ganzen Bundesgebiet vorzustellen.

Gegenwärtig haben die ersten organisatorischen Vorbereitungen und Abstimmungen begonnen. Es liegt aber noch einen Menge Arbeit vor uns, um das Lehr- und Versuchsgut Köllitsch am 19. und 20. September 2026 den Besuchern zu präsentieren.

Ich freue mich auf dieses Wochenende und möchte Sie bereits jetzt animieren, diesen Höhepunkt einzuplanen. Bringen Sie Ihre Fragen und Hinweise rund um die Landwirtschaft mit. Das Team des Lehr- und Versuchsgutes und die beteiligten Fachreferate aus dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie sind bereit, Ihnen ein erlebnisreiches und interessantes Wochenende zu bereiten.

Ihr Ondrej Kunze
Leiter des LVG Köllitsch





Lang ersehnt und immer wieder verschoben: Am 10.07.2025 wurde der offizielle Baustart für den Milchkuhstall gegeben. Er wird anstelle von (ehemals) Stall 1+2 entstehen. Im April rollten endlich die Bagger für den Tiefbau an. Die Göllekanäle und der Betonunterbau sind schon sichtbar – nun muss das Bauwerk endlich aus der Erde wachsen. Intensiv diskutiert wurde immer wieder die Ausrüstung und Aufstellung. Wir hoffen, dass unsere Kühe das dann ebenso gut finden! 2026 sollen sie umziehen. Vorher – im Rahmen des Tages der offenen Tür – könnt Ihr gern den neuen Stall besichtigen!



Ich habe im Zweierteam »Omis« mitgemacht und wir hatten sehr viel Spaß. Die Gewinner waren dann aber doch andere. Aber »es schadet nichts, vergnügt zu sein« – und hilft, den Teamgeist zu beleben.



Habt Ihr schon mal Soja auf dem Feld gesehen? Ist das Öl aus den Samen extrahiert, bleibt der Sojaextraktionsschrot übrig – aufgrund der besonderen Proteinzusammensetzung für die Milchkühe ein hervorragendes Futter. Bisher fast ausschließlich aus Übersee importiert wurde der Einsatz des Sojas aufgrund der Forderung nach gentechnikfreier Fütterung nahezu unmöglich. Österreichische und deutsche Bauern trauen sich nun seit einiger Zeit an den eigenen Anbau und 2024 waren es in Deutschland schon mehr als 40.000 ha. Auch in Köllitsch könnt Ihr den Sojaanbau sehen. Es ist nicht ganz einfach, aber inzwischen haben wir ein wenig Erfahrung. Besonders die Ernte stellt immer wieder eine Herausforderung dar, weil die Bohnen sehr unterschiedlich abreifen und der richtige Erntezeitpunkt schwierig abzuschätzen ist. Die Anbaufläche im LVG Köllitsch betrug 2025 ca. 30 ha. Insgesamt wurden dieses Jahr 82 Tonnen Sojabohnen geerntet. In einer mobilen Mahl- und Mischanlage aufgearbeitet liegt es dann bald bei unseren Kühen auf dem Futter-Tisch.



Großer Bahnhof in Köllitsch: eine umfassende bundesweite Tagung der BFL-Bauförderung Landwirtschaft e.V. fand im September hier statt. Die Landwirtschaftskammern, Lehr- und Versuchsanstalten, aber auch Stallbauunternehmen u.a. sind in der BFL verbunden mit dem Ziel des effizienten Bauens im landwirtschaftlichen Bereich – auch zum Zweck der weiteren Verbesserung der Tierhaltungsbedingungen. Im großen Saal, aber auch in einer Vielzahl von Einzelvorträgen in drei Sektionen, wurden zwei Tage lang interessante Neuheiten vorgestellt und diskutiert. Wichtigste Themen waren u.a. Nachhaltigkeit, Emissionen aus der Tierhaltung und Energiemanagementsysteme. Die Teilnehmer diskutierten bis in die Nacht und waren begeistert beim Rundgang durch den Betrieb dabei.



Seit nun schon 10 Jahren gibt es den Lehrbienenstand in Köllitsch, den wir in Kooperation mit dem LVSI e.V. (Landesverband Sächsischer Imker) bewirtschaften. Jährliche Imkereigrundlehrgänge, Weiterbildungen aber auch das Treffen der Jungimker sind schon Routine. Nachdem der letzte Winter sehr verlustreich war, ist nun der Köllitscher Bienenbestand wieder auf drei Völker angewachsen. Angewachsen ist erfreulicherweise auch die Anzahl der Imkerinnen. Neben Frau Dr. Steinhöfel (82/85) imkert seit diesem Jahr mit Freude und Begeisterung auch Roxana Eberlein. Die neue Imkerin bringt auch neue Ideen mit. So wurde ein wenig modernisiert und neue Beuten angeschafft.



Mitte März war Austrieb der Köllitscher Fleischrinder – noch immer in drei Herden der Rassen Limousin, Angus und Fleckvieh ziehen dann ins Outback. Den ganzen Sommer bis in den November verbringen die Mutterkühe, Kälber und Deckbullen

dann im Elbvorland. Die Tiere haben absolute Freiheit. Aber täglich 1-2 Mal kommt schon jemand vorbei, um nach dem Rechten zu sehen, Kälber zu registrieren, Wasser zu bringen, Zäune zu kontrollieren und Weide zu bauen. Die Kälber und Jungtiere können ihren Spieltrieb und Bewegungsdrang ausleben, tobten und galoppieren, wie es ihnen gefällt. Ein Anblick, der uns immer wieder berührt. Die Futteraufnahme verläuft auf den Weiden stressfrei, da es keinen Konkurrenzdruck um die Futteraufnahme gibt. Der ausreichende Platz, der weiche Grasboden als Lauf- und Liegeflächen und das frische, saftige Gras direkt vom Halm tun dem Rind sehr gut.



Auch Ausbildungstraktoren kommen in die Jahre – um immer auf hohem technisch-technologischen Niveau zu bleiben, muss dann Ersatz her. Aber ein bisschen besonders ist es dann doch jedesmal und die Augen der Ausbilder leuchten. Unglaublich, welche Technik und Raffinesse sich heute unter so einer roten, grünen oder blauen Motorhaube verbirgt. Und Traktoren gibt es nicht von der Stange, man muss schon lange warten, bis der Begehrte dann auf den Hof rollt. Am 8. April 2025 konnte ein neuer Schlepper in Köllitsch begrüßt werden. Mit 150 PS ist es keiner der ganz großen, aber er kennt sich mit solchen Sachen wie Loadsensing-Hydraulik und ISO-BUS aus. Damit kann er sich schon ziemlich clever mit seinen Anbaugeräten »verständigen«. Als Allrounder wird er bei allen Tätigkeiten in der Ausbildung zum Einsatz kommen, soll aber zusätzlich das Thema »Digitale Auftragsverwaltung und digitale Dokumentation« beackern. Gute Fahrt!



Wir hatten beim letzten bundesweiten Treffen der ÜBA-Leiter (Überbetriebliche Ausbildung) 2023 ins Haus Düsse eingeladen – und alle kamen im Oktober 2025 nach Köllitsch zum Lunch-to-Lunch-Workshop. Gegenseitige Information zu Ausbildung, Bauvorhaben und Projekten, Fachaustausch weiter

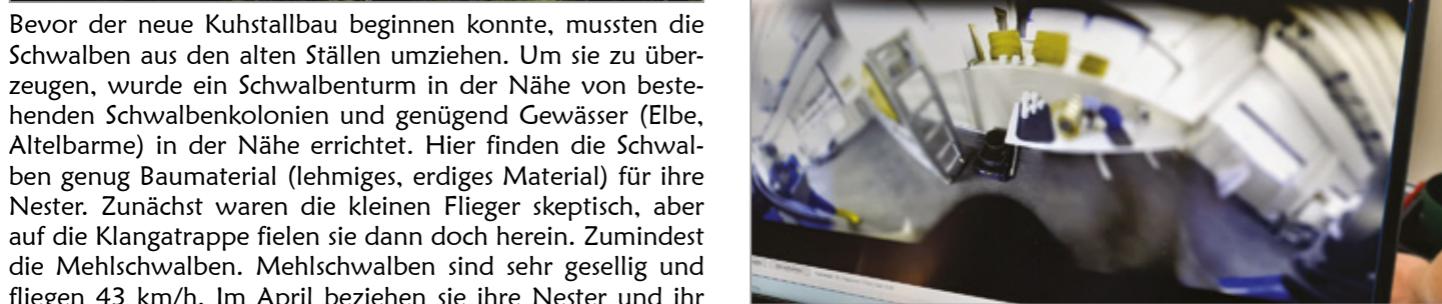
und Netzwerken standen auf der Agenda. Der Gesprächsstoff ging keine Sekunde aus und das Programm wurde kurzerhand über den Haufen geworfen und live umgestrickt. Natürlich gab es auch einen Rundgang mit vielen Fragen und Hintergrundinformationen. Am Abend gab es eine kleine Verkostung von sächsischen Spezialitäten und auch das eine oder andere Gläschen Elbtalwein wurde in geselliger Runde verkostet. Arbeit darf auch Spaß machen!



Im Landesausscheid des Berufswettbewerbes der Landjugend gingen am 29.04.2025 zehn Landwirte und acht Tierwirte an den Start. Sie hatten sich in Vorentscheiden in den Berufsschulen qualifiziert. Es reicht dabei nicht, ein guter Melker, Fütterer oder Handwerker zu sein – auch Allgemeinwissen ist gefragt und ein Vortrag muss präsentiert werden. Bei den praktischen Sachen waren Tierbeurteilung, Schlagbonituren, Rangieren mit Schlepper und Hänger sowie den Melkstand zu überprüfen und in Betrieb zu nehmen gefragt. Die Sieger, Ludger Vierling (Landwirte) und Jasmin Hach (Tierwirte), durften zum Bundesentscheid nach Haus Dusse in NRW reisen.



Bevor der neue Kuhstallbau beginnen konnte, mussten die Schwalben aus den alten Ställen umziehen. Um sie zu überzeugen, wurde ein Schwalbenturm in der Nähe von bestehenden Schwalbenkolonien und genügend Gewässer (Elbe, Altelbarme) in der Nähe errichtet. Hier finden die Schwalben genug Baumaterial (lehmiges, erdiges Material) für ihre Nester. Zunächst waren die kleinen Flieger skeptisch, aber auf die Klangtrappe fielen sie dann doch herein. Zumindest die Mehlschwalben. Mehlschwalben sind sehr gesellig und fliegen 43 km/h. Im April beziehen sie ihre Nester und ihr Zwitschern und Leieren ist sehr typisch und uns sehr vertraut. Sie bleiben ihrem Geburtsort meist treu und kommen bei guten Bedingungen immer wieder zurück. Ihr Zwitscherlinge seid uns willkommen!



Und abends ging es traditionell auf Fahrradtour.

Texte: Ute Jarosch (78/81)
Fotos: LfULG



Aller zwei Jahre fliegen die Köllitscher Ausbilder für zwei Tage aus und schauen mal über den Tellerrand – dann ist Ausbilderschulung. Beginn ist immer in der Ausbildungsstätte Reinhardtsgrima, dort trafen wir unsere Kollegen aus dem Gartenbau und dem Forst. Wie ticken die Generationen, wie lernen sie, welche Motivation ist am effektivsten? Damit haben wir uns auseinandergesetzt. Am Tag zwei geht es traditionsgemäß auf Exkursion. Diesmal standen der »Kuhgarten« Dresden und das Algenwerk Dresden auf dem Programm. Der Algendrink sah gewöhnungsbedürftig aus, wurde aber restlos verputzt.



Wie jedes Jahr kamen die Berufsschullehrer vor Beginn des neuen Schuljahres nach Köllitsch. Gemeinsames Lernen, Diskutieren und praktisches Üben – diese Tage sind uns sehr wichtig und Gemeinschaft und Motivation für das kommende Lehrjahr. Die Themen Grünland und Fütterung waren angesagt, auch wurde durch die Kuhbrille mal mit den Augen einer Kuh gesehen:



Und abends ging es traditionell auf Fahrradtour.

Klassentreffen des Jahrgangs 1965/1968

Die Zeit flog nur so dahin, in der man sich sonst wo, aber nicht in Leipzigs Innenstadt wähnte.



Richtigerweise müsste die Überschrift lauten: Abgespecktes Klassentreffen 1965/1968. Denn: Ja, die Kreise werden enger. Sowohl Teilnehmerzahl als auch Dauer des Zusammenseins haben sinkende Tendenz. Aber der Reihe nach. Wie beim letzten Treffen versprochen, wurde diesmal schon nach 2 Jahren wieder eingeladen. Der Fünf-Jahres-Rhythmus ist Geschichte. Als Ort haben wir Leipzig gewählt, da dies für alle Beteiligten die optimale Variante war. Angesagter Treffpunkt war der Stadthafen in der Schreberstraße.



Pünktlich 13:30 Uhr starteten wir zur Motorboot-Rundfahrt »Klein-Venedig«. Knapp zwei Stunden mit hochinteressanten Informationen in beeindruckender Natur lagen vor uns.



Der bestens vorbereitete Kapitän zelebrierte sein Wissen über das Fluss- und Kanalsystem Leipzigs, Industriegeschichte, Pionier- und Unternehmergeist eines Carl Heine mit seinen Visionen, Stadtentwicklung, Boom-Trend der letzten Jahrzehnte, Erstaunliches über Tier- und Pflanzenwelt und nicht zuletzt herrliche Bauten mit bemerkenswerter Architektur.



Text & Fotos: Michael Berger, Werner Pelz (65/68)



Die ältesten, sich noch regelmäßig treffenden Köllitsch-Ab solventen fassten den Beschluss, sich ab jetzt jährlich an einem Donnerstag im Mai in Leipzig zu treffen – mit Kultur und Freude am Zusammensein. Das nenne ich konstruktiv »und der Zukunft zugewandt«.

Ein Stelldichein der Hochwohlgeborenen und ihres Gesindes

Erinnert Ihr Euch noch an den Beitrag aus dem letzten Echo zum Lustlager in Zeithain? Lustlager – was für ein Name?! August der Starke hatte hier im 18. Jahrhundert mit gigantischem Aufwand Partys gegeben, er veranstaltete gewaltige Barockfeste mit mehr als 30.000 Mann.

Offenbar waren die Köllitscher Teilnehmer des Lustlager-Ausflugs im Mai 2024 so beeindruckt davon, dass sie sich sagten: Das können wir auch! Kurzerhand wurde ein Remake des Lustlagers im organisatorisch bedingt etwas entfernteren, kleineren, aber auch sächsischen, Hofe zu Peterwitz anberaumt.



Und so erschienen während einer romantischen Vollmondnacht anno MMXXIV alle in Scharen: August der Starke mit seiner Gräfin Cosel, deren Oberküchenmeister Adolf von Seiffen, sogar König Friedrich Wilhelm I. kam aus dem fernen Preußen angeritten, begleitet von seinem Lieblingsjäger.

Das Hofgesinde durfte nicht fehlen, ebenso wie Angehörige des Königlichen Regiments. Auch einige, bisher selten gesehene, uneheliche Nachkommen und Nachkommen wurden wohl gesichtet. Vorerst inkognito natürlich.



Was wäre ein solches Fest ohne zünftiges Gelage? Dafür sorgte die Oberküchenmagd Ute Freifrau von Jarosch unter Zuhilfenahme der Königlichen Hofküche zu Köllitsch. Eine vorzügliche und sehr zu empfehlende Hofküche mit den süßesten Köstlichkeiten! Unter barockfestlichen Klängen (dargeboten durch die Churfürstliche Laptophofkapelle) verschmausten wir Wildschweinbeinchen, Rebhuhnherzchen



August der Starke und seine Gräfin lassen bitten.

und Fasanenkeulchen an zartschmelzenden Lerchen-Pasteten und prall-üppigen Früchten von Übersee. Nicht zu vergessen die erlesenen, sündhaft teuren Weine und der kräftige, herb-süffige Gerstensaft aus den besten Königlich-Sächsischen Weingütern und Braustäten.



Der Königliche Oberküchenmeister „werkelt“ im Hintergrund ...



... und das Gesinde macht Faxen.

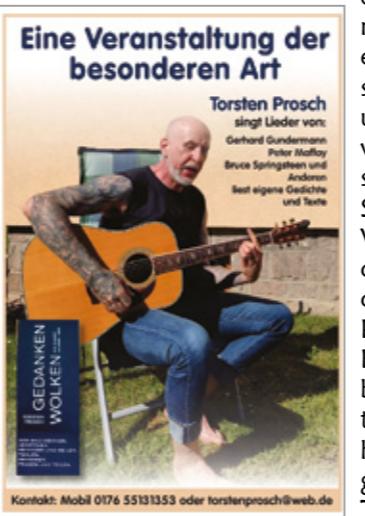
Aber echt mal! In diesen unpraktisch-aufwändigen Kleidern und Perücken kann man sich ja gar nicht bewegen und außerdem schwitzt man mörderisch. So fand die Party ihr vorzeitiges Ende und plötzlich saßen da wieder die vertrauten Köllitscher in bequemen Klamotten und gingen zum nächsten Teil des Abends über. Oder aber: Die Hochwohlgeborenen haben eine Zeitreise in das Jahr 2024 gemacht. Wie man will ...

Peter Wächtler hatte den Kontakt zu einem Musiker aus Döberschütz hergestellt und der war nun schon angereist und wollte sein Konzert geben. Sich schnell auf neue Situationen einzustellen, haben wir ja gelernt. Damit der Übergang aber nicht ganz so abrupt vonstatten ging, entzündete Peter Lada im Garten ein stattliches Feuer, an dem wir mit weihnacht-



lichen Posaunenklängen durch Michael Körber beglückt wurden. Denn das können wir auch: Barockparty, Weihnachtsfeier und Konzert an einem einzigen Abend.

Und schwups-lauschten wir den Liedern von Gundermann, Springsteen und Neil Young. Torsten Prosch ist ein echter Geheimtipp! Er blieb nach seinem Auftritt noch eine Weile bei uns und hat sich – nach eigener Aussage – in unserer illustren Runde sehr wohlgefühlt. Wir hätten da, so meinte er, einen richtigen Schatz mit unserem aktivem Vereinsleben und man spüre die Vertrautheit untereinander sofort, wenn man den Raum betritt. Was für ein Kompliment! Falls man ihn buchen möchte, wäre wichtig zu wissen, dass er ein Zuhörmusiker ist und keiner für gefällige Hintergrund- oder Tanzmusik.



So fand der vielfältige Abend bei weihnachtlichem Quiz (Dank an Katrin und Hösi) und Saxophonklängen (Dank an Kutte), aufgeregtem Geplapper und tiefsinngesprächen (Dank an alle) weit nach Mitternacht sein glückliches Ende.



Allerdings wären wir keine Köllitscher, wenn wir nicht vor dem Vergnügen unsere Pflicht erfüllt hätten: Viele fleißige Hände machten dem Echo-Packung wie immer ein schnelles Ende.

Vorsicht Kalauer:

Nun sind wir schon wieder am Packen gewesen,
sonst könnet Ihr das ja heute nicht lesen.



So schließt sich der Jahres-Vereinskreis immer sehr schön bei Petra und Peter in Peterwitz und beginnt auch gleich von Neuem. Man darf gespannt bleiben.

So long und liebe Grüße bis zum nächsten Jahres-Vereinsabschluss in vertrauter Runde.

Ups, ein unverzeihlicher Lapsus: Bei Hofe muss man sich ja standesgemäß verabschieden. Also:

*Eurer Königlichen Hoheit und Durchlauchtigkeit
zu Ehrendiensten ergebene, unteränigste
treugehorsame Magd verabschiedet sich.*

Text: Steffi Duchow (82/85)

Fotos: Steffi Duchow, Susan Helmstedt



Wieder einmal Ocheler...

Manch einer mag sich fragen, ob es nicht langweilig ist, immer in die Sächsische Schweiz und speziell in die Ochelbaude zu fahren. Nö, ist es nicht! Es ist vertraut und trotzdem kann man die Sächsische Schweiz in ihrer Vielfalt immer wieder neu entdecken.

Diesmal folgten 17 Personen Utes Ruf. Freitag war Anreise, Kaffee und selbstgebackener Kuchen ließen uns einstimmen. Für unser leibliches Wohl am Abend sorgten wieder einmal der Koch der Köllitscher Kantine und sein Team, diesmal mit leckerem Chili con Carne. Vielen Dank!

Der Abend verging durch Schwatzen und Austausch von Neugkeiten mit Wein und anderen Getränken wie im Fluge.



Unser Wanderleiter Klaus Weinert hatte sich wieder viel Mühe gegeben, eine schöne Wanderoute rauszusuchen. Gegen 9 Uhr fuhren wir erstmal mit dem PKW durch das Kirnitzschtal zur Neumannsmühle. Von dort aus wanderten wir zum Alten Zeughaus und weiter den Bergpfad Goldsteig, der am Roßsteig beginnt und sich immer am Fels entlang schlängelt. Der

Weg bot immer wieder einen Ausblick in Richtung Großer Zschand und Richterschlüchte und es war schön zu sehen, dass sich die Natur nach den letzten Einbrüchen durch Trockenheit langsam wieder erholt.

Unter einem Felsen am Goldstein gönnten wir uns eine Pause und unterhielten uns mit den Rangern, die gerade unterwegs waren. Wie wir erfuhren, waren sie ganz froh, uns bekleidet zu sehen. Ja, auch in der Sächsischen Schweiz hat der Naturismus Einzug gehalten. Die schöne Tour endete wieder an unserem Ausgangspunkt Neumannsmühle.

Der Nachmittag war der Würdigung und Erinnerung an unseren Otto Eimecke gewidmet, der mit 94 Jahren von uns gegangen ist.



Peter Wächtler hat ihm ein Lied gewidmet (nach der Melodie von »Mein kleiner grüner Kaktus« – siehe unten) und in diesem Sinne verbrachten wir den Abend in Erinnerungen und mit Geschichten bei musikalischer Untermalung durch Peter & Peter.

Text & Fotos: Uta Schnabel (Spieß) (79/82)



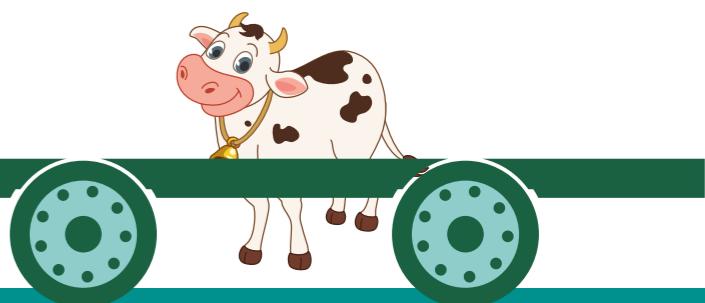
Dazu hatten wir vorab schon Fotos von Otto rausgesucht, laminiert und präsentiert. Otto war so eine liebenswerte und treue Seele, der seine Lehrlinge – und seien sie inzwischen noch so alt – und den Verein ins Herz geschlossen hatte und bis mit weit über 80 Jahren gern mit uns unterwegs war. Dafür wurde symbolisch Erde von seinem Grab verstreuht, damit er auch in der Ochelbaude weiterhin für uns präsent ist.



Prost Otto, gute Reise!
Du bleibst in unseren Herzen.



Ein kleiner grüner Trekker
Ein kleiner grüner Trekker steht draußen vor dem Stall.
Hollahi, hollahi, hollaho
Den fährt der liebe Otto, den kennt man überall.
Hollahi, hollahi, hollaho
Und wenn ein Bösewicht was im Schilde hat,
Dann holt er seinen Trekker und macht ihn platt.
Ein kleiner grüner Trekker steht draußen vor dem Stall.
Hollahi, hollahi, hollaho
Heute um viere, klopft's an der Türe.
Nanu, Besuch so früh am Tage?
Es war Herr Krause vom Nachbarhause,
Er sagt: Verzeih' n Sie, wenn ich frage:
Sie ham' doch einen Trekker vom volkseigenen Stall?
Hollahi, hollahi, hollaho
Der fiel soeben um, es gab 'nen großen Knall.
Hollahi, hollahi, hollaho
Jetzt sind die Kühe fort und verteil'n sich überall,
Die müss'mer wieder einfang'n, die gehörn doch in den Stall.
Parken Sie Ihren Trekker gefälligst anderswo!
Hollahi, hollahi, hollaho





Spanische Merinoschafe in Sachsen

Nach 260 Jahren wiederholt sich die Geschichte – spanische Merinoschafe mit besonders feiner Wolle werden nach Sachsen eingeführt.

Durch ein strenges Ausfuhrverbot für Schafe wurde Spanien über Jahrhunderte hinweg eine Monopolstellung auf dem Sektor der Wollproduktion garantiert. Erst im 18. Jahrhundert gelangten Merinoschafe zur Verbesserung der Wollleistung auch in andere Länder Europas. So wird das Jahr 1765 als das Gründungsjahr der deutschen Merinozucht angesehen.

Zu dieser Zeit importierte das Land Sachsen erstmalig spanische Merinos (92 Böcke und 128 Zibben) und züchtete sie in Reinzucht weiter oder benutzte Vatertiere dieser Rasse zur Verbesserung der Wollqualität ihrer Nachkommen bei Kreuzung mit Mutterschafen einheimischer Landschafrassen. Eine nachhaltige Förderung erhielt die sich entwickelnde Merino-Feinwollzucht durch die Gründung der Schäfereischule in Stolpen im Jahr 1768 und durch weitere Importe aus Spanien. Im Ausland waren diese sächsischen Wollen sehr begehrt. Schon unter königlicher Aufsicht wurden in sogenannten »Kammergegtern« in Sachsen landwirtschaftliche Nutztiere anderer leistungsfähiger Rassen importiert, um die Landeszucht zu verbessern. Auf diesem Weg gelangten auch Merinoschafe nach Packisch, wo sich ursprünglich der Schafstall des Lehr- und Versuchsgutes befand.

Der Absatz der Wolle befindet sich zurzeit auf einem Tiefpunkt in Deutschland. Zum einen haben andere Fasern, wie Baumwolle und Kunstofffasern, die Wolle am Markt verdrängt. Und zum anderen ist der Export der Wolle nach Asien zum Erliegen gekommen. Um

das Einkommen der Schäfer zu sichern, stellten sich die Herden auf die Erzeugung von Schlachtlämmern und zur Landschaftspflege um. Das spiegelt sich auch in dem gehaltenen Rassenspektrum wider, wo die Fleisch- und Landrassen mit den gröberen Wollqualitäten dominieren. Aber auch diese Schafe müssen einmal jährlich geschoren werden und die Lagerbestände der Wolle vergrößerten sich immer mehr, bis hin zu Abnahmeproblemen.

Die Textilindustrie verarbeitet deshalb vorrangig Feinwolle von Australien, Neuseeland, Südafrika und anderen Ländern mit idealen klimatischen Voraussetzungen, einem guten Flächenangebot und günstigen ökonomischen Bedingungen. In dieser Situation rückt die kritische Umweltbilanz, insbesondere der CO₂-Fußabdruck der weiten Transportwege, in den Focus der Gesellschaft und durch die CO₂-Abgaben auch in die Handelsbilanz der Unternehmen.

Das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie erhielt eine Anfrage der Outdoor-Textilindustrie, unter neutralen Bedingungen zu prüfen, ob Merinofeinwollschafe unter den vorliegenden Standortverhältnissen der Weidebedingungen und Witterungsverhältnisse eine superfeine Wollqualität unter 20 Mikrometer Faserdurchmesser erzeugen können. Und wenn ja, zu welchem Wollpreis.

Nach schwierigen Entwicklungsschritten und Finanzierungsveränderungen wurde das Projekt »Erzeugung superfeiner Merinowolle« unter der Projektleitung von Carola Förster auf der Basis von Landesmitteln und einer Laufzeit von Au-



einer regionalen Wollwäsche zu schließen, um gewaschene feine Wolle der Textilbranche anbieten zu können.

Text: Carola Förster, Projektleiterin
Fotos: C.Förster, LfUG



Auf die Räder – fertig – los

Ein Wochenende im Fläming –
Unvergessliche Erlebnisse im Skatehotel »Gutshaus Petkus«

Einfach mal raus, raus in die Natur – der Fläming ist der perfekte Ort dafür! Am 09.05.2025 wurden wir als Köllitscher und unsere Freunde herzlich im weltweit ersten Skatehotel »Gutshaus Petkus« empfangen. Dieses familiengeführte Freizeithotel liegt direkt am 230 km langen Fläming-Skateweg und kombiniert komfortable Unterkunft mit erstklassigen Freizeitmöglichkeiten. Danke, liebe Uta Schnabel, für dieses großartige Wochenende!



Der grüne Rundweg war unser!



Das liebevoll sanierte historische Gebäude ist ein wahrer Magnet für Sportbegeisterte und Naturfreunde. Mit Halbpension verwöhnt, konnten wir schon am Freitag ein köstliches Abendessen genießen – vielen Dank an den Koch mit Leidenschaft!

Danach verbrachten wir den Abend beim geselligen Beisammensein am Lagerfeuer, wo es viel zu quatschen, zu tratschen und zu lachen gab. Ein besonderer Dank gebührt den »Feuerteufeln« für die tolle Stimmung!



Stärkung muss sein.



Die Nacht war ruhig – bis um 5 Uhr die Nachtigall uns mit ihrem Konzert weckte. Das zu verzeihen fiel beim Anblick des großartigen Frühstücksbüfets morgens leicht und der neue Tag startete top!

Dann ging's endlich los: 20 begeisterte Menschen auf Rädern auf dem legendären Fläming-Skate! Die zwei bis drei Meter breite, glatte, asphaltierte Bahn zog sich durch Wälder, Wiesen und idyllische Dörfer – eine perfekte Möglichkeit zur aktiven Entschleunigung. Die erste Etappe führte uns von Petkus nach Kolzenburg, wo wir uns mit Bier und Radwurst stärkten.



Ein Teil unserer Gruppe machte sich dann zum Kloster Zinna auf, einem historisch wertvollen Ort mit spätgotischen Fresken und dem berühmten süßen Kräuterlikör »Zinnaer Klosterbruder«. Prost und danke an die Klosterbrüder!



Der andere Teil radelte zum »MITTELPUNKT DER WELT«! Natürlich ist es nicht wirklich der Mittelpunkt der Welt, aber es ist ein Ort in der Nähe von Wahlsdorf, in dem sich früher mal eine Kiesgrube befand und wo seit einigen Jahren das Kulturlütenfestival stattfindet.

Für uns war es ein Ort zum Verweilen mit einer schönen Aussicht auf die Feld- und Wiesenlandschaft.

Nach einem Abstecher zur Friedensmühle in Petkus und einer tollen Rundtour von ca. 50 km kamen wir wieder glücklich und zufrieden im Hotel an – niemandem ist etwas passiert, und dafür sind wir dankbar. Am Abend warteten erneut leckeres Essen und tolle Musik auf uns – danke, lieber Peter Wächtler!

Schließlich endete unser Aufenthalt mit entspanntem Schlaf, dem Vogelwecker und einem weiteren köstlichen Frühstück.



Heike & Thomas:
„Skating Away (On The Thin Ice Of The New Day) ...“

Während einige schon zurück nach Hause fuhren, machten sich andere auf die Roller-Skates – Puh – echt lange nicht mehr gemacht und doch vollbracht!

Wir kommen ganz sicher wieder!

Text: Kathrin Höser (Vereinsfreundin)
Fotos: Uta Schnabel, Kurt Sommerfeld

Reise in Vergangenheit und Zukunft

Ja, ich gebe es zu! Ich bin ein »Ewiggestriger« und noch dazu Romantiker. Und ich war wieder mal an der Reihe, mit der Planung für eine alljährlich stattfindende Wochenenderlebnisreise acht langjährigen Freunden! Wir kennen uns seit 1981 aus unserer Studienzeit der Landwirtschaft in Leipzig.

Und da Köllitsch ein Dorf ist und sich somit sowie- so alle kennen, will ich uns den geneigten Lesern des »Köllitscher Echo« auch kurz vorstellen: Dr. Ute Fleischer, geb. Nagel und ihr Ehemann Dr. Jörg Fleischer, Dr. Dieter Heider und seine Frau Bärbel, geb. Matschas (71/74), Andreas Skomudek und seine Frau Heidi und Henning Stieme (76/79) mit seiner Frau Kerstin.

In diesem Jahr und an diesem Wochenende möchte ich meinen Freunden Orte in einer Landschaft zeigen, die mich irgendwie geprägt hat. Immer, wenn ich nach Ostelbien fahre, bekomme ich diesen weiten Elbauenblick und mein Herz klopft im Rhythmus der alten Packischer Pflasterchaussee. Sind es die Erinnerungen an meist unbeschwerliche Packischer Konsum-Hangover und den Packischer Sex und Rock'n'Roll?

Oder ist's die Melancholie der scheinbar eintönigen Landschaft, gesäumt von der alten Elbe, gesprengt mit den zur kargen Umgebung passenden Junkerherbergen? Ganz bestimmt sind es die Erinnerungen an die Packisch-Köllitscher Originale und Legenden! Kennt ihr noch »Klemmmappe«, »Freder«, den »Schweinebaron« alias »Bandenchef«, Armin oder Wilhelm den Eroberer mit seiner »Mississ«?

So eine Tour durch Vergangenheit und Zukunft will vorbereitet sein! Ich habe mir Hilfe gesucht, Ute Jarosch angerufen und sie hat geholfen. Am 5. September 2025 reisen wir aus Richtung Bautzen, Leipzig und Halle an. Treffpunkt ist der östliche Torgauer Brückenkopf mit Blick auf Schloss Hartenfels. In der Garnison Torgau hatte mein Vater 1936-1939 seine Jugend mit den Pferden in der Reiter-Schwadron des Kavallerie-Regiments 10 verbracht und ich die meine mit Rindern unter dem Regiment »Wilhelm des III.«

Unser erster Termin ist eine von Ute Jarosch moderierte Führung durch das alte Köllitsch VEG (Z) und das neue Lehr- und Versuchsgut Köllitsch (Sachsen). Ute gestaltet die Führung unaufgeregkt, professionell, sehr informativ und wir merken alle, dass sie genau weiß, worüber sie spricht. Schließlich arbeitet Ute seit 34 Jahren im Köllitscher Landesbetrieb und identifiziert sich mit dem Betrieb, seinen Zielen und Mitarbeitern.

Wir sehen die noch vorhandenen Offenställe, den voranschreitenden Neubau von Stall 3 und Stall 4 und die Biogasanlage der Köllit-

scher Milchviehanlage. Alles hier ist neu und doch seltsam vertraut. Wir verabschieden uns herzlich von Ute Jarosch bis zum offiziellen Wiedersehen am 19. September 2026, zum Köllitsch-Tag der offenen Tür. Danke, liebe Ute!

Kurz darauf erreichen wir mit Schloss Triestewitz unsere Wochenendresidenz. Wir beziehen unsere Kemenaten und trinken im Schlosshof »Tierbier« aus der bei Halle/Saale liegenden Brauerei Landsberg. In Abhängigkeit unserer Charaktere, Geschlechter und sonstiger Präferenzen, wählen wir aus den Sorten, »Zarte Henne«, »Sanfter Ochse«, »Freche Ziege«, »Stolzer Hahn«, »Bunter Hund« und »Schräger Vogel«. Leider ist die von zwei Schwestern geführte Brauerei nun insolvent.



Das Abendessen ist angerichtet im Brauhaus & Hotel »Alter Elbehof« in Werdau. Wir haben vorbestellt und werden als Hedonisten, die wir alle sind, nicht enttäuscht. Ein kleiner Verdauungsspaziergang führt uns auf den Elbdamm. Im Lichte der verblassenden Tageswelt blinzeln wir in der blauen Stunde auf die sich am Horizont langsam auflösende Torgauer Stadt Silhouette. Ein rot hinterlegter Scherenschnitt. Den Abend beenden wir im Schlosshof mit Selbstgebranntem aus Bautzen.



Am Sonnabend, dem 6. September werden wir 10 Uhr vom Schloss Triestewitz von einem aber leider nicht dem Reisestraum abgeholt. Der Anbieter von Kremerfahrten, Herr Kretzschmar aus Werdau, kommt mit seinem Zweigespann und einem Überraschungsgast zum Termin.

Herr Reinhardt Uhlig, vielen bekannt als der Tierarzt der Köllitscher Anlage und dem Packischen Reitstall, sitzt auf dem Kutschbock, schwingt die Peitsche und begrüßt uns fröhlich. Herr Kühn, unser ehemaliger Packischer Schuldirektor lässt mir über ihn einen freundlichen Gruß ausrichten und da ist es wieder, mein schlechtes Gewissen. Aber gefreut hat's mich trotzdem!



Bei bestem Wetter ging die fröhliche Kutschfahrt vorbei an den Schlösschen in Adel- und Kathewitz, nach Kamitz und Pülswerda, entlang der verschwiegenen Alten Elbe. Es wird viel gesprochen, gelacht und getrunken. Ich bin eher still und gucke mir einfältig, fast schon blöde lächelnd, die schöne stille ostelbische Landschaft an. Das ist mein Highlight dieser Reise. Nach vier Stunden hoch auf dem hölzernen Wagen, mit lustig trabenden Rössern nehmen wir Abschied von Herrn Kretzschmar und diesem Traum von Reise. Wir verabreden uns aber mit Herrn Uhlig für den nächsten Tag zur Besichtigung der Triestewitzer Kirche.



Am späten Vormittag besichtigen wir noch geruhsam Schloss Hartenfels. Ein wohlfeiles Mittagessen am Westufer der Elbe und mit Blick auf den vorgestrigen Ausgangspunkt unserer Reise beendet unser 13. „FreundschaftsPackTreffen“.

Text & Fotos: Henning Stieme (76/79)

Eigentlich wollen wir noch die Elbweiderinder des Matthias Schneider sehen, aber er ist geschäftlich verreist. Besonders interessiert ist Jörg Fleischer, der selbst eine Zwergezubucht in der Nähe von Bautzen unterhält und vermarktet.

Gegen 18 Uhr rücken wir in die Torgauer Gaststätte »Herr Käthe« ein, speisen sehr gut, wiederstehen aber der legendären Aufforderung Luthers an unsere Verdauung. Um Punkt 20 Uhr schreit uns der Torgauer Nachtwächter Herr Dr. Reiniger mit dem Spruch an: »Liebe Leute lasst euch sagen, die Uhr hat gerade 8 geschlagen ...!«

Auf dem Torgauer Markt, als höchstem Punkt der Stadt, in der Nähe des ältesten, aktiven Spielwarengeschäfts Deutschlands beginnt unser kleiner Stadtrundgang. Als Stadtnachtwächtergehilfen erleben wir die Residenz- und Garnisonsstadt Torgau, wie sie sich vor ca. 450 Jahren darstellte. Apropos Wächter, biegt da nicht gerade ein gewisser Peter Wächtler auf seinem Fahrrad um die Ecke?

Torgau war einmal Sachsens Hauptstadt, hinter dem Rathaus befand sich eine Kirche mit noch zwei vorhandenen Türmen und »Torje« soll die am besten erhaltene Renaissancestadt Deutschlands sein. Torgau ist auch ein »Schweizer Käse«, da sehr viele Häuser im Zentrum in bis zu drei Etagen unterkellert sind.

Wir beenden den Abend im Triestewitzer Schlosshof mit tierischen Getränken, denn »es trinkt der Mensch und es säuft das Pferd, bei reitenden Bauern ist's umgekehrt!«

Am Sonntag, dem 7. September, 9.30 Uhr sind wir zunächst mit Reinhardt Uhlig in der Triestewitzer Saalkirche verabredet. Er hat die Schlüssel und interessante Informationen zu diesem Sakralbau von 1582. Danke, lieber Reinhardt für die interessante Führung und bleibe gesund, dann brauchst Du keinen Tierarzt! Denn »Blut ist der Saft, der Wunder schafft!«

Es pressiert und wir haben einen Termin im Hauptgestüt Graditz GmbH. Wir freuen uns auf die Ställe und Anlagen und das kleine, feine Museum des 1686 gegründeten sächsischen Gestüts. Die Mitarbeiterin der Sächsischen Gestütsverwaltung, Frau Wartenberger beantwortet all unsere Fragen geduldig und kompetent. Vielen Dank, liebe Frau Wartenberger für Ihre Präsentation des Staatsbetriebes Graditz. Für Ihren kommenden Ruhestand wünschen wir Ihnen beste Gesundheit!



Text & Fotos: Andrea Seifert (vormals Stürmer; 77/80), Volkmar Schurig (77/80)

Jahrgangstreffen 1977/1980 in Bad Muskau



Unser Jahrgangstreffen fand vom 3. bis 5. Oktober 2025 in Bad Muskau statt. Eingeladen und organisiert hatte es Heike Flieger, alias »Mutter Hoffmann«. Reichlich 20 Landwirtschaftseltern haben sich auf den Weg gemacht. Besonders freuten wir uns wieder über die Anwesenheit unseres ehemaligen »Klassenvaters« und Lehrers Volker Schubert.

Großes Lob an Heike, es war alles perfekt organisiert. Am Freitagmittag begann unser Treffen mit Kultur. Wir trafen uns zu einem lockeren sowie informativen Spaziergang mit Führung durch den Fürst-Pückler-Park Bad Muskau bei sonnigem Herbstlicht. 830 ha groß ist er und in Zentraleuropa der größte Landschaftspark im englischen Stil. Beginn der Gestaltung war 1815. Durch mehrere Brücken sind der deutsche und der polnische Teil für die Besucher günstig miteinander verbunden.



Zentrales Gestaltungselement des Parks ist das Neue Schloss Muskau. Dieser Park gehört seit 2004 zum Weltkulturerbe. Im Anschluss daran konnten wir uns in einer Radlerscheune mit Gegrilltem stärken und wie früher das eine und andere Bierchen u.ä. trinken, alte Geschichten in Erinnerung bringen und die Neuigkeiten austauschen.

Am Samstag ging es nach einem gemütlichen Frühstück mit dem »Heide-Express« in den nahegelegenen Rhododendronpark Kromlau, mit 200 ha die größte Rhododendron-Freilandanziehung Deutschlands. Darüberhinaus hat der Park viele

weitere interessante botanische Besonderheiten zu bieten. Wir bekamen viele durch eine kurzweilige Begleitung präsentiert, klasse. Danach stand ein zünftiges Mittagessen bereit: Es gab Erbsensuppe mit Wurst sowie Kaffee und Kuchen.



Die Rückfahrt absolvierten wir mit der historischen Muskauer Waldeisenbahn, die über 100 Jahre alt ist. Vom Bahnhof aus mussten wir einen durch einige Höhenmeter »anspruchsvollen« und außerdem verregneten (!) Waldspaziergang zur Gaststätte bewältigen. Es ist uns gelungen. Der Ausklang des Tages verlief sehr angenehm im Hotel beim bewährten Bierchen, sowie Wein oder Sekt aus dem bereitstehenden Kühlenschrank. Anekdoten und Fotos von früher machten manche Erinnerung wieder heiter und frisch. Am Sonntagmorgen verabschiedeten wir uns nach ausgiebigem Frühstück auf den Heimweg.



Nochmals herzlichen Dank an Heike für das interessante Programm und die tolle Organisation!

Text & Fotos: Andrea Seifert (vormals Stürmer; 77/80), Volkmar Schurig (77/80)



Auf der Vereinsagenda stand für den Sommer wieder eine der beliebten Paddeltouren – nicht auf der Elbe, Mulde oder Saale, auch nicht durch die Leipziger Stadtkanäle – nein, auf der Zschopau wurden die Boote zu Wasser gelassen.

Moment mal – auf der Zschopau, diesem am Nordhang des Fichtelberges entspringenden »wilden« Gebirgsfluss, der mit oft niedrigem Wasserstand ca. 970 Höhenmeter hinabruscht, bis er nach 130 km bei Döbeln in die Freiberger Mulde mündet? Ja, das ist möglich und ganz und gar nicht wild, wenn man auf der Talsperre Kriebstein paddelt, welche die Zschopau anstaut.



So machten sich am 15. August 16 Enthusiasten auf den Weg zum Campingplatz direkt an der Talsperre, um ein entspannt-sportlich-kulturell-gemütliches Wochenende zu verbringen. Ob im Zelt, Wohnmobil oder Bungalow – der Aufenthalt auf dem kleinen Campingplatz war unkompliziert,



ten, die an die Sächsische Schweiz erinnerten. Bei Höfchen ging es für eine Rast an Land, um den selbst mitgebrachten (festen und flüssigen) Proviant »umzulagern«, bevor es weiter bis kurz vor die Staumauer ging. Durch Ausflugsschiffe und viele andere Paddler herrschte ein reger Betrieb auf der Talsperre, ohne dass aber die Tour in Hektik ausartete.



Imposant ragt die Burg Kriebstein über die Talsperre



Rast mit reichlich Proviant bei Höfchen

Die Landschaft rings um den Stausee zieht schon seit Entstehung der Talsperre die Menschen zur Erholung an. Zahlreiche Gaststätten und Zeltplätze entstanden, Badestellen wurden eingerichtet, nach dem zweiten Weltkrieg wurden Bungalows und Wochenendhäuser errichtet. Offizielles Badegewässer ist der Stausee heute nicht mehr.

Der Plan für den Bau der Talsperre reifte übrigens bereits im ersten Weltkrieg. Realisiert wurde er in den Jahren 1927 – 1930 zur Nutzung der Wasserkraft (Stromerzeugung) und zur Hochwasserregulierung. Der Stausee hat eine Wasser-



Wer hätte das gedacht: Nach 30 Jahren erster Nachwuchs ...



„Peter Pan“ auf der Seebühne Kriebstein

oberfläche von 132 ha und fasst über 11 Mio. m³ Wasser. Bereits im Jahr der Fertigstellung fuhren Boote über den See. In den 1960er Jahren fanden dort Europameisterschaften im Motorbootrennen statt, im Jahr 1970 sogar eine Weltmeisterschaft. Mit drei Turbinen von insgesamt 8 MW Leistung erzeugt das Wasserkraftwerk derzeit im Schnitt 25.000 MWh Strom im Jahr.

Nach Rückkehr an Land stand für die meisten noch ein Besuch von »Peter Pan« auf der Seebühne – einen Katzensprung vom Campingplatz entfernt – auf dem Programm. Zwar gehörten wir nicht unbedingt zur Zielgruppe des Kindermusicals, erfreuten uns aber an den Bühnenbildern, Kostümen und dem zauberhaften abendlichen Open-Air-Flair vor der Naturkulisse. Die Seebühne Kriebstein wurde im Jahr 2007 eröffnet und bietet Platz für 850 Zuschauer, sie ist die feste Sommerspielstätte des Mittelsächsischen Theaters Freiberg/Döbeln.



Es war ein Vereins-Aktions-Wochenende, das sich in vielerlei Hinsicht gelohnt hat. Auf dem Heimweg am Sonntag trafen sich »ganz zufällig« noch einige Köllitscher ganz in der Nähe auf der Burg Kriebstein.

Text: René Jäck (84/87)

Fotos: Kurt Sommerfeld, Kathrin Höser, René Jäck

Wie das Leben so läuft ein Krümel auf dem Weg durch die Ge(h)-zeiten

Zur Landwirtschaft bin ich gekommen wie die Jungfrau zum Kind, irgendwas mit Tierliebe(!) und der Wunsch meiner Mutti, ich möge doch ein Abitur machen. Zur EOS durfte ich nicht, weil sie zu der Zeit einen Mann aus Syrien liebte – der uns meinen Bruder Sammy hinterließ und mir das Gefühl gab, einen Vater gehabt zu haben.

Zu Köllitsch/Packisch (1975 bis 78) hat jeder so seine eigenen Erinnerungen. Meine sind überwiegend gut. Obwohl ich einmal kurz vorm Rausschmiss stand und auch ansonsten nicht immer alles rosig war. Am Schönsten aber ist die Tatsache, dass ich in unseren Kreisen immer noch die »Krümel« bin.



Packischer Zeiten, ich ganz rechts

Jedenfalls wollte ich danach erstmal Geld verdienen. Verstärkt wurde dieser Wunsch dadurch, dass ich unmittelbar nach der Lehre eine Kampagne lang Mähdrescher gefahren bin (mit meiner Freundin Carmen Fippel – kennt die noch wer?), was für damalige Verhältnisse unglaublich viel »Kohle« einbrachte. Von 1978 bis 80 arbeitete ich also im Melkkarussell in der Anlage in Böhlitz-Ehrenberg im Nordwesten von Leipzig.

Es gibt aus der Zeit eine Menge Fotos – leider bin ich auf kaum einem drauf, weil ich meistens die war, die die Kamera hielt. Und eine Menge Geschichten – meine Liebe zur Fotografie; den Wunsch, das zum Beruf zu machen; wichtige private und ganz private Beziehungen. Auch mein Eintritt in die SED, zu dem ich noch immer stehe – es gab dort eine tolle, kritische Parteigruppe – fällt in diese Zeit.

Wieder war es meine Mutti, die Anfang 1980 entschied, dass ich studieren gehen sollte. Eine schwierige Zeit, ich hatte



Studienlasten ...

einen Tumor im Fuß, der mich quälte, der aber zum Glück im zweiten Anlauf 1981 erfolgreich operiert werden konnte. Dazu kam noch der Freitod eines engen Freundes – die Idee meiner Mutti war demnach das Beste, was ich tun konnte.

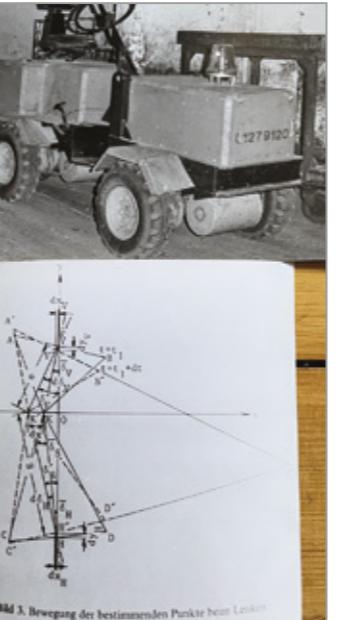
Das Studium der »Mechanisierung der Tierproduktion« dauerte von Mitte 1980 bis Mitte 1984 an der Ingenieurhochschule Berlin-Wartenberg. Eine ziemlich turbulente Zeit – OP in der Schwangerschaft, im November 1981 Geburt meines Großen, Hochzeit 1982, Scheidung 1984 – wann habe ich eigentlich studiert? Ich habe keine Ahnung, was das Thema meiner Diplomarbeit war (mein Sohn sagte immer: »Mama ist Plomschenör«), erinnere mich aber gern an unseren kleinen, feinen Studentenclub im Wohnheim.



... und Studienfreuden

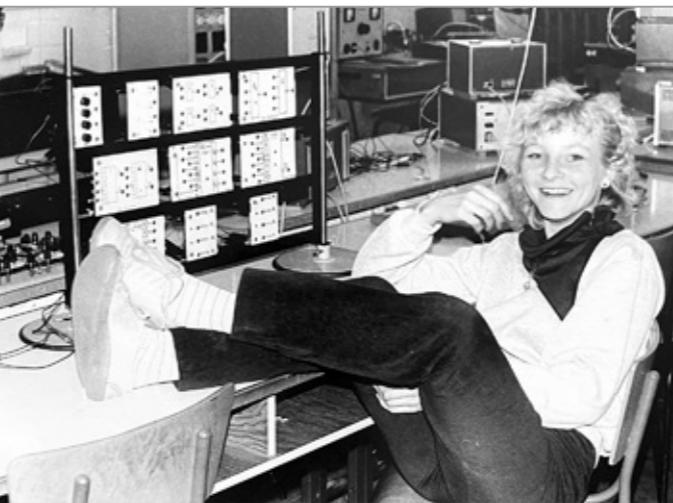
Ich hatte auch keine Ahnung, was ich danach beruflich machen wollte, denn alle Pläne waren mit der Trennung und Scheidung von Jans Vater hinfällig geworden. Da wurde mir von meinem Lieblingsfachbereich (Physik-Elekrotechnik) angeboten, zu bleiben und zu promovieren. Also machte ich das – mangels geeigneter Alternativen. Ich wurde Forschungsstudentin. Mein Doktorvater war Dr. Peter Oberländer, der später in der Wendezeit Dekan der FHS war. Nach meiner Erinnerung ein ungeheuer fachkompetenter, warmherziger und integrier Mann. Mein Dissertationsthema las sich zunächst auch ganz gut: es ging um technologische, organisatorische und ökonomische Aspekte bei der »Automatisierung mobiler Stallarbeitsmaschinen«. Aber hallo!!! Irgendwann hatte ich einen Berg Papier beieinander, in dem das Thema von allen möglichen und unmöglichen Seiten beleuchtet wurde.

Und irgendwann war mir auch klar, dass das Ganze nur eine Arbeit im Konjunktiv werden konnte, demnach für die Schublade. Also – wenn wir hätten, dann könnten und würden wir auch – und dann wäre wieder mal klar, dass wir die beste kleine DDR der Welt



Auf dem Weg zur Dissertation

sind. Mein erster Entwurf der Arbeit wurde mir von Peter mit der Bemerkung zurückgegeben, dass ich das besser könnte – dran arbeiten!



Als Lehrassistentin im Forschungsstudium

Ich hatte keine Ahnung, dass sich bald alles ändern würde im Land und ich mir mit meinem Titel möglicherweise schaden könnte, aber ich war mit meiner Kleinen schwanger und wollte nicht mehr promovieren. Das wurde akzeptiert. Immerhin hatte ich in der Zeit einen hübschen Versuchsstand für die Ausbildung der Studenten zu elektronischen Schaltkreisen (ja, ein paar hatten wir schon!) gesagt, bemalt, beschriftet, gelötet ... – siehe obiges Foto. Und ich war Teil eines »Kollektivs der sozialistischen Arbeit«.

Im Januar 1988 wurde Anne geboren, ein paar Monate später bin ich mit beiden Kindern nach Potsdam gezogen, wo Annes Papa unsere Wohnung renovierte. Leider ging unsere Beziehung nicht gut, so dass ich relativ umgehend mit meinen Beiden allein dastand.

Ich weiß heute, dass die DDR-typische »Sicherheit von der Wiege bis in die Urne« Voraussetzung dafür war, dass Alleinerziehende wie ich oft abenteuerlich angstfrei (naiv?) durch die Wendezeit gegangen sind. Immerhin war ich schon 30 und konnte mit meinem Studienabschluss nirgendwo punkten. Jedenfalls war ich ja nun extrem von Arbeitslosigkeit bedroht Also – auf zum Arbeitsamt! Und nachgefragt, was es denn so an Umschulungen gab: »Wir haben eine Umschulung zum Sozialarbeiter.« – »Was macht man denn da?« – »Man hilft anderen Leuten« – »Das kann ich, mach ich.«

Dass ich nicht promoviert hatte, stellte sich als entscheidender Vorteil heraus: Ich war nicht überqualifiziert.

In der Zeit von September 1990 bis August 1992 schulte ich also um. Wir 28 Leute sind in der Zeit sehr eng zusammengewachsen, haben viel darüber gelernt, wie Menschen funktionieren, warum es welche gibt, die mehr Unterstützung brauchen als andere und wie das praktisch funktioniert.

Nach einigen Turbulenzen – wir sollten erst einen Abschluss, dann nur noch ein Teilnahmezertifikat bekommen – haben uns drüber aufgeregt und bekamen noch 6 Monate mehr und letztlich den Abschluss als Sozialfürsorger, den es zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr gab, da DDR-Abschluss.

Nach der vom Hildebrandt-Ministerium Arbeit und Soziales initiierten Anpassungsqualifizierung gab es sogar die staatliche Anerkennung im Land Brandenburg. Das Diplom wollte ich noch irgendwann mal nachholen,

aber – wie das so ist – es war nie genug Zeit übrig. Ein völlig neuer Beruf! Aber es stellte sich heraus, dass ich damit meine Berufung gefunden hatte.

Es gibt dort drei Fachbereiche:

In der Bewährungshilfe werden Menschen betreut, die vorzeitig (oder auch nicht) aus der Haft entlassen worden sind oder eine Jugend- oder Freiheitsstrafe bekommen haben, die zur Bewährung ausgesetzt worden ist.

Das heißt, wir arbeiten mit Probanden (das ist die offizielle Bezeichnung) zwischen 14 und ... (der Älteste war deutlich über 80), die unterschiedlichste Straftaten begangen haben.

Die Gerichtshilfe unterstützt bei der Regulierung von Geldstrafen und gerichtlichen Auflagen und schreibt Sozialberichte über Menschen, die demnächst vor Gericht stehen oder vielleicht aus der Untersuchungshaft entlassen werden können.

Der jüngste – und aus meiner Sicht spannendste – Fachbereich ist der Täter-Opfer-Ausgleich, ein Verfahren zur außergerichtlichen Regelung von Strafverfahren, also Mediation.

Ich habe in allen drei Fachbereichen gearbeitet.

So 'ne lange Zeit. So viele Geschichten. Ach, was könnte ich erzählen:

Von dem Mann, der an einem Freitagnachmittag völlig aufgelöst und voller Zorn in der Tür stand und erklärte, er würde am liebsten jetzt Amok laufen. Zwei Stunden hat es gebraucht, bis sich der Qualm verzogen hatte und es einen Plan gab.

Von dem 15-jährigen, der in den 90-ern mit einer Waffe durch die Stadt zog, Leute bedrohte und anderen bösen Unsinn trieb, in Haft kam und irgendwann auch wieder raus. Der inzwischen eine eigene Firma in der Schweiz hat, Frau und Tochter – und sich mindestens alle zwei Jahre meldet, um mir stolz mitzuteilen, wie gut sein Leben läuft.

Von Kollegen, die mal grantig sein konnten und streitbar, sich als Team aber immer wieder zusammengerauft haben. Jeder Einzelne wichtig.

Von meinem Verzicht auf die Verbeamung, weil ich das Gefühl hatte, frei für andere Lösungen sein zu wollen, sollte mich doch mal ein Burnout erwischen.

Von grundsätzlich guten Arbeitsbedingungen, aber zunehmender Bürokratisierung in den letzten Jahren.

Von daraus resultierenden Auseinandersetzungen mit dem Arbeitgeber, die mich dann doch noch fast den Job gekostet haben.

Letztlich habe ich noch zwei Jahre in die Rentenzeit hineingearbeitet – und das war klasse.

Und sonst so?

Nebenbei habe ich beim Aufbau des Opferhilfe Land Brandenburg e. V. geholfen, war viele Jahre im Vorstand. Bin älter geworden, die Kinder sind längst erwachsen, der Enkel auch schon 18 Jahre alt. Ich war viel in der Welt unterwegs, hatte und habe einen Sack voll Hobbys und Interessen. Insgeamt denke ich, dass ich in entschiedenen Momenten enormes Glück hatte. Und in anderen zumindest immer die Überzeugung, dass es schon irgendwie weitergehen würde.

Fragt mich ruhig, wenn Ihr noch was wissen möchtet.

Text & Fotos: Kerstin Rückriem – die Krümel (75/78)

Auf Schusters Rappen

Wanderung am Lutherweg und Besuch der Stiefelstadt Döbeln vom 17.–19.10.2025

Traditionsgemäß begann freitags mit der Anreise die Vorbereitungsphase. Die 19 wanderfreudigen Teilnehmer trudelten in den Nachmittagsstunden zu unterschiedlichen Zeiten im Hostel der Familie Binder ein.

Nach dem üblichen vehementen Begrüßungszeremoniell wurden in wechselnden feuchtfröhlichen Gesprächsrunden Neuigkeiten, Klatsch und Tratsch ausgetauscht. Für unser abendliches leibliches Wohl sorgte zum einem schon fast traditionell der Koch der Köllitscher Kantine mit einer Soljanka und ebenso die vielen leckeren, mitgebrachten selbstgebackenen und -gekochten Speisen fleißiger Helfer. Grillen am Samstag? Unser Stargriller Hösi übernahm wieder diesen Part.



Als Nachspeise gaben Steffi Duchow (Akkordeon), Torsten Linde (Kontrabass), Peter Lada und Peter Wächtler (Gitarre) – begleitet von singenden Musen – allabendlich mitreißende Konzerte, die begeisterten Zuspruch fanden.



Herbstlicher Farbenrausch an der Mulde:

Im Mittelpunkt unseres Treffens standen selbstverständlich sportliche und kulturelle Betätigungen.

Der »Lutherweg in Sachsen« wurde im Mai 2015 eröffnet. Er verbindet als spiritueller Wanderweg Städte, Stätten und Orte, an denen Martin Luther und seine Wegbegleiter wirkten. Der Lutherweg erstreckt sich über 550 Kilometer in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.



Natürlich sind 500 km viel zu lang für so ein Wochenende, daher stellten wir einen zu uns passenden, ca 13,5 km langen Rundweg zusammen: Westewitz – Klosterbuch – Westewitz – begleitet von singenden Musen – allabendlich mitreißende Konzerte, die begeisterten Zuspruch fanden.



Bei herrlichstem Herbstwetter ging es entlang der Mulde, vorbei am Hochwehr Westewitz, an Wiesen, Feldern und durch Wälder mit mäßigen Steigungen.



Das ehemalige Zisterzienserkloster Buch erfreute uns einerseits mit dem bemerkenswerten Anblick seiner historischen Bausubstanz und andererseits mit verschiedenen Ausstellungen zu unterschiedlichen Themen.



Den Schlusspunkt unserer Wandertour bildete zum späten Nachmittag ein Besuch des Döbelner Rathauses. Dies hat einen ganz besonderen Grund. Hier ist das Stadtmuseum untergebracht und hier steht das Wahrzeichen der Stadt Döbeln: der Döbelner Riesenstiefel. Ausgestellt wird er im Großen Sitzungssaal. Seine stattliche Höhe beträgt 3,70 Meter. Zum 600-jährigen Jubiläum der Schuhmacherinnung im Jahr 1925 fertigten sieben Innungsmeister in 750 Arbeits-

stunden den 200 Kilogramm schweren Stiefel:



In einer Ausstellung vor Ort war es uns vergönnt, sehr aufschlussreiche Details über den Ursprung und die Entwicklung der Stadt Döbeln zu erfahren. Wir nutzten auch die Gelegenheit, den 59 Meter hohen Rathaufturm zu besteigen. In luftiger Höhe bot sich uns ein phantastischer Ausblick auf das Stadtpanorama von Döbeln.



Der Sonntag war geprägt von einem 1-stündigen Stadtrundgang durch die Döbelner Innen- sowie historische Altstadt. Uta Schnabel hatte die mit profundem Wissen ausgestattete einheimische Hobbystadtführerin Ulla Otto, alias Tante Tratsche, engagiert. Durch sie lernten wir die bedeutendsten Gebäude und Denkmäler kennen. Hervorzuheben sei neben dem bereits erwähnten Rathaus der Schlegelbrunnen vor dem Rathaus, die Stadtkirche St. Nicolai, das Martin-Luther-Denkmal, die Reste der alten Stadtmauer, die Färberhäuser, das Stadttheater, die Stadtbibliothek, die Staupitzmühle mit Hochwassertafel und nicht zuletzt der Stiefelbrunnen auf dem Niedermanmarkt.



R. Graeben an den Döbelner Hochwassermarken von 2002 und 2013

Emotional wurde es bei der Schilderung der Überschwemmungen von 2002 und 2013, die heute noch bei den Einwohnern sehr präsent sind.

Komisch, dass wir fast alle diese Stadt noch nie wirklich gesehen hatten. Die Stadtbegehung bildete einen würdigen Abschluss unseres gelungenen Wochenendausfluges.

Resümee: Köllitscher Vereinstreffen und Döbeln einfach empfehlenswert!

Text: Ronald Graeben (71/74)

Fotos: Uta Schnabel, Ute Jarosch, Steffi Duchow

PackischPackTour® – Die Achte (PPT 8)

Wir fahren nach Amerika! Genauer gesagt nach Südamerika und ganz genau nach Chile. Wir besuchen Cecilia Maldonado. Sie war drei Jahre unsere temperamentvolle Klassenkameradin. Mit 1,513 m Körpergröße war sie großartig und im 2. Lehrjahr die Freundin vom legendären und leider schon verstorbenen Stefan Gutjahr.

Gedacht, gesagt, getan, unser Egon-Olsen-mäßig ausgetüftelter Plan lag vor und wir begaben uns frohgemut auf den Weg in die Neue Welt. Doch ... auf der Torgauer Chaussee, da taten uns die Beine weh und so verzichteten wir weise auf den letzten Teil der Reise (frei nach Meister Ringelnatz). Denn warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt.



Freitag, 19.09.2025, Heimsuchung der Karla Jurisch

Treffpunkt ist Wildenhain und alle kommen zu »später«, sagt Robert unser Chauffeur. Robert transportiert uns nach Torgau und wir beziehen in der Pension am Markt unser Quartier. Und weiter fahren wir nach Mehderitsch zu Karla Jurisch, nicht ohne dem Grab von Eva-Maria Rößler einen gebührenden Besuch abzustatten.

Schon nach kurzer Zeit werden wir von Dir liebe Karla Ende, geb. Jurisch, in Deinem Haus in Mehderitsch herzlich empfangen. Hier lebst Du also gemeinsam mit Deinem



Mann Günter in Eurem gepflegten Haus mit Garten und mit einem weiten Blick auf die Elbaue. Ihr beide habt Euch schon 1978 in Packisch kennengelernt und 1979 geheiratet. Günter war Flugzeugmechaniker und Du Zootechnikerin/Mechanikatorin.

Später hast Du in Leipzig Biochemie studiert und bei der Fernwasserversorgung Elbaue/Ostharz warst verantwortlich für die Bereiche Rohwasser-, Grundwasser- und Planktonuntersuchungen sowie Qualitätsberichterstattung. Aus Eurer langjährigen Ehe sind drei Kinder hervorgegangen, so dass am Ende doch alles gut war!

Jetzt genießt Du Deinen wohlverdienten Ruhestand, kümmertest Dich um die Enkel und hast eine Bücherei und Lesecke im Gemeindehaus eingerichtet. Hier bringst Du den Kleinen die Liebe zum Lesen bei. Und Du malst Bilder! Schöne Bilder!

Wie verabredet ist Lutz Marticke, den wir 2022 heimgesucht haben, zu uns gestoßen.

Die Zeit vergeht wie im Fluge, sagt der ehemalige Flugzeugmechaniker Günter und wir sind in Torgau alle zum gemeinsamen Abendessen mit Bernhard Fritsch, alias Munkel verabredet. Bernhard war bis zu ihrer Auflösung LPG-Vorsitzender und später im Audi-Handel tätig. Munkel wohnt in Beilrode, ist verheiratet, hat zwei Töchter und vier Enkel. So sitzen wir dort am Ufer der Elbe in einem vietnamesischen Restau-



rant. Es ist ein schöner Spätsommerabend und flugs vergeht die Zeit. Gegen 22.30 Uhr verabschieden wir uns von Karla, Bernhard und Lutz mit dem bewährten Trinkspruch »Was hätte alles aus uns werden können, wenn ...«.

Sonnabend, 20.09.2025, Überfall auf Heidi Buchardt

Ausgiebiges Frühstück und schon fahren wir los. Robert fährt uns gewohnt sicher und kupplungsfreudlich in Richtung Süden. In Staritz besuchen wir das Grab unseres Klassenlehrers Wilfried Vetterlau, der in diesem Ort auch aufgewachsen ist. Einige von uns waren 2016 bei seiner Beisetzung und der

Trauerfeier vor Ort. Der Köllitsch-Verein hat sich für die Gestaltung seiner Grabstätte eingesetzt und einiges finanziert.

Wir erreichen Döbeln, beziehen unser Domizil im Döbelner Hof, absolvieren einen kleinen Schnupperkurs der Döbelner Stadtgeschichte im Rathaus und probieren den dortigen Stiefel. Zu groß!

Gegen 15 Uhr werden wir bei Heidi Benkendorf, geb. Buchhardt erwartet. Unterwegs werden wir aufgehalten, denn an diesem Tag findet in Döbeln der 4. Christopher Street Day (CSD) statt. Als ob wir es gewusst hätten! Vier alte weiße Männer im roten, gelben, blauen und grünen Gewande tra-



gen mutig zur Vielfalt bei. Mit unserer PackischPack:innen-Tour finden wir uns im bunten Treiben wieder. Wir haben uns geoutet, werden aber leider nicht in den inner circle der meist jungen Personen vorgelassen. Zu alt, zu weiß und zu lustig. So sieht Diskriminierung aus! Manchmal wissen wir ja selbst nicht, ob wir Männlein oder Weiblein sind und so haben wir zu unserer Orientierung immer einen Genotypenschlüssel dabei.

Mit einer Stunde Verspätung treffen wir bei Dir, liebe Heidi ein und werden schon auf der Straße freundlich begrüßt. Du, liebe Heidi lebst in Deiner Eigentumswohnung und gewöhnst Dich seit kurzem an Deinen wohlverdienten Ruhestand. Eigentlich wolltest Du, liebe Heidi Biologie studieren, hast Dich dann aber für Tierproduktion in Leipzig entschieden. Vom heimatlichen Altenburg verschlug es Dich danach und der Liebe wegen nach Döbeln. Bis zu Deinem Ruhestand warst Du beim ortsansässigen Amt für Landwirtschaft u.a. für die Agrarförderung, also Antragsannahme, Beratung der Landwirte, Erfassung der Daten vor Ort, Kontrolle und Vermessung der Felder verantwortlich. Wir verabreden uns mit Heidi für den

nächsten Tag und kehren in den Döbelner Hof zurück. Nach unserem geheimnisvollen und historisch begründeten Trinkspruch: »Was hätte alles aus uns werden können, wenn ...?!« begeben wir uns zu guter Ruh. Und überhaupt: Wir sind alt und schnarchen uns in den Schlaf.

Sonntag, 21.09.2025, Die Suche nach Birgit Perkhuhn und das Auffinden der Claudia Hempel

Wir sind zum Abschluss unserer PPT 2025 mit Dir, liebe Birgit, liebe Biggi verabredet. Leider musstest Du unser Treffen kurzfristig und aus familiären Gründen absagen. Trotzdem möchten wir gerne wissen, wo Du, liebe Biggi wohnst, nachdem auch Du der Liebe wegen aus Deiner Heimatstadt Delitzsch weggegangen bist. Nach der Lehre hast Du an der Ingenieurhochschule Berlin-Wartenberg studiert und dort auch Deinen lieben Ehemann Helge Fabel (74/77) wieder getroffen. Vor Eurem Dreiseitenhof in Rosswein/Haßlau legen wir kleine Präsente ab und nehmen ein gemeinsames Foto auf. Wir wissen, dass Du es zur Zeit sehr schwer hast, liebe Birgit und hoffen, Dich 2026 bei unserem 50-jährigen Treffen wieder zu sehen. Du fehlst!

Was machen wir mit dem angebrochenen Tag? Wir schauen auf unser Klassenliste und beschließen, unangekündigt aber während der Besuchszeit bei Claudia Lambert, geb. Hempel um kurzfristiges Asyl zu bitten. Uns wird freundlich aufgetan und siehe da Claudia hat sich kaum verändert. Du, liebe Claudia hast uns auf Deine Terrasse eingeladen.



Dort haben wir auch Deinen Mann Frank Lambert kennengelernt. Du hast Tierproduktion in Leipzig studiert und auch Dich hat es der Liebe wegen nach Rosswein/Haßlau verschlagen. Bis zu Deinem Ruhestand hast Du als Hauptbuchhalterin in einem mittelständischen Sanitärunternehmen gearbeitet. Gemeinsam mit Deinem Mann hast Du drei Kinder und vier Enkelkinder. Aber auch Ihr beide habt einen schweren Schicksalsschlag erlitten und haltet seit nunmehr 35 Jahren offensichtlich fest zusammen. Es wird wie immer viel geschwätz und doziert. Die Zeit wird knapp, wir müssen wieder nach Hause, denn Rentner haben niemals Zeit.

Gewohnt geschmeidig fährt uns Robert über Wurzen in Richtung Wildenhain. Und da unsere Reise mit Ringelnatz begann, »wurden PackischPackTeamern vor Wurzen schlecht und hinter Wurzen wurden PackischPackTeamern wieder besser.«

Im Auto tritt Stille ein und wir wünschen uns ein baldiges Wiedersehen 2026. 2026 feiern wir 50 Jahre Lehrbeginn in Packisch und unser erstes Bekanntwerden beim Schnupperball. Eva-Maria und Lutz Noack werden nicht dabei sein können. Aber wir freuen uns auf alle, die wir auf den letzten sieben PackischTouren heimgesucht haben und auch auf jene, die wir noch nicht ausfindig machen oder besuchen konnten. In unserer Sammlung fehlen: Kerstin Staats, Karola Lutzenberger, Kerstin Hebenstreit, Pia Schmidt und Bertram Fritz. Und vielleicht klappt es ja doch noch mit einer PackischPackTour nach Amerika!

Text & Fotos: Henning Stieme (76/79)

Mehr als 30 Jahre »In Köllitsch gelernt«

Am 24. September 2025 verabschiedete sich Prof. Dr. Olaf Steinhöfel mit einer Fachveranstaltung im ostelbischen Pülswerda aus dem Berufsleben. Er hat 31 Jahre in Köllitsch gearbeitet und dabei auf jeden Fall auch viel gelernt. Deshalb habe ich ihm das grüne Shirt unseres Vereins mit dem Aufdruck »In Köllitsch gelernt« übergeben und ihn um ein Interview für das aktuelle Köllitsch-Echo gebeten.



Am 1. Februar 1994 bist Du in ein Zimmer im vorderen Teil des ehemaligen Köllitscher Kindergartens eingezogen. Heute endet Deine Köllitscher Dienstzeit. Wer es solange ausgehalten hat, muss doch sehr zufrieden gewesen sein, oder? Ja durchaus, ich bin überaus glücklich und dankbar für die 30 Jahre in Köllitsch. Trotz zeitweiliger Wirren, Sparzwänge, innerer Verwaltungsbürokratie und mitunter fehlendem Interesse der Führungskräfte an Facharbeit hat sich in Köllitsch ein Team gefunden, welches hoch motiviert war. Dazu kam eine große Freiheit in den Inhalten, eine exzellente Mittelausstattung und eine Atmosphäre, die einfach Lust machte, nach Erkenntniszuwachs zu suchen. Man war unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und konnte Dinge voranbringen, die nicht immer allen gefielen. Trotz einiger lukrativer Angebote und Berufungen habe ich nie den dringenden Wunsch verspürt, zu gehen. Im eigentlichen Sinne des BBS Köllitsch e.V. habe ich keine Ausbildung in Köllitsch genossen, aber sicher habe in den mehr als 31 Jahren Köllitscher Arbeitsleben viel dazugelernt.

Alles perfekt? Das glaube ich Dir nicht. Wer Dich kennt, erwartet auch ein »aber«.

Nun ja, man musste schon selbstbewusst die Freiräume auch nutzen, die einem geboten waren und man musste an Facharbeit interessiert sein, stabile Netzwerke aufbauen und die Ergebnisse ideenreich nach Außen multiplizieren. Eine Anerkennung für fachlichen Output oder Niveau bekam man in der eigenen Behörde dafür eher selten. Die Anerkennung musste man beim Berufsstand und im Kreis der Fachkollegen bundesweit suchen. Die Führungskräfte waren mehr mit dem Verwalten, weniger mit dem Gestalten beschäftigt. Es gilt dabei, wie immer, die Ausnahme von der Regel.

Wie siehst Du das Lehr- und Versuchsgut Köllitsch im Rückspiegel?

Zunächst sehe ich eine eindrucksvolle Flusslandschaft mit ihren fruchtbaren Auen. Dann sehe ich die vielen sympathischen Menschen, die ich in Köllitsch zurückgelassen habe bzw. aktuell zurückklasse. Ich sehe viele Projekte, Veranstaltungen und Begegnungen, die mich beeindruckt haben. Ich sehe einen staatlichen Futterbaubetrieb, der stetig um die Rolle als Vorzeige-, Forschungs- und Ausbildungsbetrieb ringt. Ich sehe aber auch Probleme, welche die Betriebsführung unter den Restriktionen des öffentlichen Dienstes mit sich bringt. Und ich sehe die Baustelle vom neuen Köllitscher Milchviehstall. Als die Planung vor 15 Jahren begann, war ich voller Ideen für die Nutzung der avisierten Einzelfütterungsplätze. Es bleibt nun meinen Nachfolgern vorbehalten, diese zu nutzen. Etwas Neid schwingt dabei schon mit.

Welchen Rat würdest Du dem LVG ins Stammbuch schreiben?

Bei der aktuell wahrnehmbaren Abwärtsspirale der Akzeptanz der Nutztierhaltung in Politik und Gesellschaft wird die Rolle und Finanzierung eines staatlichen LVG als klassischer Futterbaubetrieb zunehmend hinterfragt. Das LVG sollte sich nach meinem Befinden selbstbewusster in die Diskussion zur Ausrichtung von Landwirtschaft und insbesondere Nutztierhaltung einmischen, muss Beispiel sein für die Landwirtschaft der Zukunft. Wir haben zwar 80 Millionen deutsche Agrarexperten, die alle wissen was falsch läuft, spüren aber auch, dass ein großes Interesse an den Agrarthermen vorhanden ist. Ich durfte z.B. zur Nordsächsischen Landpartie am 21. September in Delitzsch Nutztiere präsentieren und war überwältigt von den nahezu 5000 Besuchern, deren Fragen und Interesse. Solche Events organisiert zum Beispiel Matthias Schneider, bei dem wir gerade zu Gast sind. Viele, auch sächsische Agrarunternehmen nutzen die Situation, bauen z.B. gläserne Ställe und organisieren Aufmerksamkeit. Auch wenn das sicher Aufgabe des Berufsstandes ist, sollte sich das LVG öffentlich doch mehr einmischen. Neben einer erkennbar tierwohlgerechten Nutztierhaltung muss sich die Bewirtschaftung zwingend am gesellschaftlichen Idealbild von Umwelt-, Natur- und Klimaschutz orientieren. Die Futtermittel sollten möglichst alle aus dem betriebseigenen Kreislauf stammen. Zudem muss das LVG sich erkennbar zum besonderen Standort bekennen und diese Besonderheiten in Bewirtschaftung und Forschungsansätzen nach außen auch sichtbar machen. Dies heißt zum Beispiel, dass sich die Wiederkäuer im Betrieb potentiell vorrangig von den Aufwuchs des Elbegründandes ernähren sollten. Zudem sind die Auswirkungen des Klimawandels in Köllitsch besonders stark zu spüren. Hier muss die Anpassung der Landbewirtschaftung und Tierhaltung in Dürrephasen oder bei Hochwassergefahr beispielhaft demonstriert werden.

Wenn man nach der langen Prägungszeit und so positiv zurückblickend Abschied nimmt, sucht man unweigerlich auch nach Spuren, die man hinterlassen hat. Welche wichtigen Spuren in Köllitsch würdest Du Dir zuordnen?

So vermessen werde ich nicht sein und mir selbst Denkmäler zuordnen. Es waren immer Teamleistungen, welche eng mit den Fachkollegen und den Mitarbeitern des LVG verbunden waren. Ich beanspruche maximal die Federführung für ausgewählte Themen. Wir stehen ja z.B. noch unter dem Abklingen der aktuellen Fachveranstaltung. Das Thema: »Grünland und Nutztier« war ja nicht zufällig gewählt. Meine berufliche Zeit war stark geprägt durch die neugierige Beobachtung der Symbiose von Wiederkäuer und Grünland. Ein Paar, welches sich über Millionen Jahre Entwicklungsgeschichte perfekt miteinander vereint hat. Leider hat Gras vom Grünland als Futtermittel vor allem für Milchkühe seiner Bedeutung nach erheblich abgenommen. Die gewünschte Extensivierung der Grünlandnutzung und der wirtschaftliche Zwang zu hohen tierischen Leistungen passen nicht recht zueinander. Selbst im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch mit dem hohen Anteil Grünland in den Elbauen werden die Milchrinder eher maisbetont gefüttert. Ein Dilemma sowohl für den Wiederkäuer als auch für das Grünland. Diesen Widerspruch zu lösen, das Motto »Mehr Milch aus Gras«, war deshalb ein Dauerthema in meinem Berufsleben.

Wir haben in Köllitsch viele Versuche zur Steigerung des Grünlandfutteranteils in der Milchkuhfütterung durchgeführt, haben Alternativen zur Grassilierung gesucht und die Weidefütterung wieder zurückgeholt. In 12 Fütterungsversuchen wurde schwerpunktmäßig nach Alternativen für Zukauffutter gesucht. Dabei standen insbesondere feuchte Nebenprodukte wie Rübenschrot, Bierteber, Ge-

treideschlecken oder Pülpeln aus der Stärkeindustrie aber auch die Leguminosen im Fokus. Seit über 10 Jahren füttern wir die Milchrinder zudem streng nährstoffreduziert. Stickstoff, Phosphor und Spurenelemente werden ohne Sicherheitszuschläge vorgelegt. Sicher ein Wagnis, welches aber von den Rindern letztlich mit steigenden Leistungen und besserer Tiergesundheit belohnt wurde und für die Umwelt sehr entlastend wirkte. Wir haben in Köllitsch einen Futter-Mischwagentest kreiert, in welchem über die Jahre nahezu 60 Futtermischwagen an den Start gingen. Vielleicht zeugen aber auch eher die Produkte von einer erfolgreichen Spur. Ich war zeitweilig in 15 Bundes- und Landesgremien vertreten, habe fast 1.500 Artikel verfasst und mindestens genauso viele Vorträge gehalten, war auf vielen Landwirtschaftsbetrieben fast zu Hause. Es wurden in meiner Zeit 4 Promotionen, 13 Masterarbeiten und 15 Bachelorarbeiten sowie 4 Meisterarbeiten mit den Köllitscher Ergebnissen angefertigt. Nicht zuletzt wurden jährlich Anwenderseminare zur Silierung und der Sächsische Futtertag organisiert, wo die Köllitscher Ergebnisse gespiegelt wurden.

Wenn man Dich kennt weiß man, dass Du die Dinge ansprichst, auch wenn es unbequem ist. Welche Dinge machen Dir Bauchschmerzen aus aktueller Sicht?

Das mit dem unbequemen Aufbegehen haben wir, glaube ich, gemeinsam. Am stärksten befürchte ich, dass die Facharbeit der Sparpolitik geopfert wird. Schon 2014 hat mir der Personalchef des Ministeriums auf meine Frage nach dem Zweck des Rotierens von Führungskräften geantwortet: Wir wollen die Facharbeit schrittweise von ihnen entfernen, um sie voll und ganz für Führungsaufgaben im Amt zur Verfü-

gung zu haben. Mein Aufbegehen, dass man Fachreferate nicht von Fachunkundigen führen kann, führte bereits vor 10 Jahren zu der Aussage: »Sie werden es erleben, dass die Facharbeit als freiwillige Aufgabe des Staates nicht mehr ihre Aufgabe sein wird.« Ich habe es in meiner beruflichen Ära Gott sei Dank, nicht erlebt, befürchte aber, er behält doch noch recht. Der aktuelle Staat streicht die Projektmittel. Forschung ist zurzeit nur noch über Drittmitteleinwerbung möglich. Fachbezogene Stellen werden nicht nachbesetzt. Ein echtes Aufbegehen des Berufsstandes kann ich leider auch nicht erkennen. Das ist bedenklich, werden doch viele Weichenstellungen in der Gesetzgebung für die Nutztierhaltung dann nicht mehr fachlich begleitet. Ich kann nur hoffen, dass ein Umdenken erfolgt, denn sonst hat Köllitsch zwar einen Top-Ruf und zukünftig die beste Versuchsbasis in Deutschland, aber keine Mittel und keine Wissenschaftler mehr, dies alles zu nutzen.

Nun verlässt Du Köllitsch, was hast Du nach Deinem Abschied vor?

Zunächst bleibt ja ein wesentlicher Teil von mir noch ein paar Jahre Köllitsch erhalten. Im weitesten Sinne habe ich auch privat »in Köllitsch gelernt«, ich habe vor fast 30 Jahren meine spätere Frau Ilka kennen und lieben gelernt. Sie wird weiterhin als sächsische Referentin die Köllitscher Rinderhaltung begleiten. Ich werde auch weiter als Honorarprofessor an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg noch eine Weile die Lehre im Masterstudium in der Tierernährung unterstützen. Es gibt eine Reihe von Forschungs- und Entwicklungsprojekten, die ich begonnen, aber noch nicht abgeschlossen habe, oder in die ich als wissenschaftlicher Berater eingebunden sein werde. Zwei Buchprojekte warten auf ihre Fertigstellung, die Liste an Anfragen für Vorträge und Beratungen ist noch gut gefüllt. Nicht zuletzt hat mich der Landesarbeitskreis »Futter und Fütterung«, der ja eigentlich kein Landesgremium mehr ist, da die Fütterungsreferenten der östlichen Bundesländer mit am Tisch sitzen, gebeten, weiterhin die Leitung zu übernehmen.

Ich danke Dir für die Offenheit und dieses Interview und wir wünschen Dir, dass Du Deine Zeit wie geplant für weitere, nun unabhängige Projekte nutzen kannst!



Olaf Steinhöfel hat mich schon an der Uni Leipzig – damals noch KMU (na wer weiß es noch?) – als Seminarleiter mit den Geheimnissen des Futterbewertungssystems vertraut gemacht. Zum ersten Mal habe ich mich später als Futterökonom nicht blamiert. All die Jahre in Köllitsch haben wir manches Gespräch geführt. Mit Olaf kann man das, was oft nicht gelingt: Kreativ streiten. Das habe ich immer bewundert.

Interview von Ute Jarosch (78/81)
Fotos: Ute Jarosch



Abends am Elbdeich:

Zur Ruhe kommen ...
Die Seele baumeln lassen ...
Bei sich selbst ankommen ...

Das geht hier.

Das »Köllitscher Echo« ist eine Publikation des BBS Köllitsch e.V.

Straße des Friedens 5, 04886 Köllitsch

Der Verein wird geführt von Peter Lada, Peter Wächtler und Ute Jarosch.

Telefon: 034207-43699

oder 0178-5443838

E-Post: bbs@koellitschverein.de

Bankverbindung:

IBAN: DE4486 0555 9222 1001 0945

BIC: WELADE8LXXX

Lektoren: Petra Lada, Ute Jarosch

Satz, Gestaltung, Bildbearbeitung, Grafik: Frank Kasch